



DPA/JACK ENGLISH/SQUAREONE

Benedict Cumberbatch in dem Blockbuster „The Imitation Game“

Cumberbatch fallen die übrigen Figuren sprachlich und schauspielerisch ab, einzig Anastasia Hille gewinnt als Gertrude die Größe ihres schuldigen Gewissens. Warum man Sian Brookes Ophelia, die stimmlich zu schrill klingt, einen farbigen Schauspieler als ihren Bruder Laertes zur Seite gestellt hat (Kobna Holdbrook-Smith), bleibt unerfindlich. Auch fehlt dem Geist von Hamlets Vater alle Gravitas. Kleine Konzessionen an den Zeitgeist belustigen eher, als dass sie stören. So öffnet sich der Vorhang, während Hamlet einer Schallplattenaufnahme von Nat King Coles „Nature Boy“ lauscht.

Der Totengräber im 5. Akt mimt einen Frank-Sinatra-Song ins Mikrofonimitat. Das mag die Sonia Friedman Produktionsgesellschaft mit verantwortlich haben, die das West End und seine Bühnen glanzvoll dominiert. Wenigstens hat man von grotesken Einfällen, die in den Probewochen viel diskutiert wurden, am Ende abgesehen – so zum Beispiel steht Hamlets berühmtester Monolog, „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“ jetzt wieder korrekt im 3. Akt, nicht zum Auftakt des Ganzen, wie lange Zeit geprobt. Dem Andrang nach Karten für diesen Bühnenhit der Saison tut all das keinen Abbruch. Fast die ganze Strecke bis zum 31. Oktober ist ausverkauft. Benedict Cumberbatch macht's möglich. Und Shakespeare, der Unverwelkliche.

Akt 5 zeigt den von seinem Zweifel befreiten Heimkehrer Hamlet, der seinem Schicksal in die Augen schaut, in Vorbereitung auf das Duell mit Laertes – ironisch und entschieden zugleich: „Bereit sein ist alles. Da kein Mensch wirklich besitzt, was er verlässt, was kommts darauf an, frühzeitig zu verlassen?“ Neben

Fast die ganze Strecke bis zum 31. Oktober ist ausverkauft

Charles Pollock stand immer im Schatten des Bruders

In Venedig wird sein Werk wiederentdeckt

MARCUS WOELLER

Die „Große Depression“: 1928 war die New Yorker Börse zusammengebrochen. Weltwirtschaftskrise. Amerika lag noch immer am Boden. Armut und Elend herrschten unter der Landbevölkerung. Dürren suchten die Kornkammern des Landes heim. Halb Oklahoma schien auf der Flucht nach Kalifornien zu sein. „Und wir mittendrin“, erinnert sich Charles Pollock später. Sechs Jahre danach, im Sommer 1934, tuckerte ein Ford Modell T durch Amerika. Darin er und sein zehn Jahre jüngerer Bruder Jackson Pollock.

Die Variante der Neuen Sachlichkeit sah in den USA naiver aus, cartoonhaft stilisiert statt überzeichnet überrealistisch. Einer ihrer Vorreiter war der Politikersonn

Thomas Hart Benton. Sein Schüler Charles Pollock hatte schon als junger Mann das Bedürfnis verspürt, sich mit der Kunst für eine gute Gesellschaft einzusetzen, ein politisches Leben als Qualität zu verstehen. Dass das „nichts zu tun hat mit Malerei“, sollte er erst viel später begreifen. Da war sein Bruder Jackson schon tot.

Deprimiert und alkoholisiert verunglückt mit dem Auto, der Star des Abstrakten Expressionismus. Auch Charles Pollock hatte dem sozialistischen Realismus amerikanischer Prägung abgeschworen und sich einer nicht figurativen Malerei zugewandt, frei-

lich im Schatten des übergroßen Bruders. Die Peggy Guggenheim Collection in Venedig widmet Charles Pollock nun eine überfällige Retrospektive. Betrachtet man die Bilder, fühlt man sich erst befangen. Sucht nach der überwältigenden Erhabenheit von Jacksons Drippings. Spürt stille Resignation statt überbordend destruktiver Kraft. Sieht sich eher an den braven europäischen Informel erinnert, als an die stürmischen Nachkriegsavantgarde der USA. Doch die Ausstellung



PRIVATE COLLECTION © CHARLES POLLOCK ARCHIVES

Pollock in einem der seltenen Selbstbildnisse (1930)

zeigt eine typische Entwicklung der Kunst im 20. Jahrhundert – den Weg eines Malers vom Figurativen ins Abstrakte. Charles Pollocks Lebensreise ist auch die Emigration aus einer Kunst, die einmal soziale Ziele verfolgen wollte.

So entstehen höchst ästhetisierte, abstrakte Collagen und Kohlezeichnungen, kompositorisch ausgefeilte Gemälde von unregelmäßigen schwarzen Flächen und zuletzt kontrastreiche, grafische Farbrhythmen. Charles Pollock ist am Ende seines Wegs angelangt. Als sozialer, politischer Mensch hat er sich immer noch verstanden. Ist er gescheitert an den einst gesteckten Zielen? Die Ausstellung verneint. Sie präsentiert nur die Vollendung eines künstlerischen Werks, das eben manchmal unabhängiger ist als sein Schöpfer.

Bis 14. September

ANZEIGE



PREMIUM

XING^x

Arbeitsrechtlich auf Nummer sicher gehen – mit XING Premium.

Sie sind unsicher über die eigenen Rechte und Pflichten? Profitieren Sie ab sofort vom XING Arbeitsrechtsschutz in Kooperation mit der ARAG – für Premium-Mitglieder inklusive!

xing.com/premium